

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Feind aus Hessen“, „Die Spinnfabrik“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50. Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hansastraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

Die englische Flotte außer Schweite.

Gute Fortschritte in Flandern. — Wieder 500 Engländer gefangen. — Die Gährung im Orient.

Der deutsche Generalstab meldet:

(W. F. B.) Großes Hauptquartier, 26. Oktober, vormittags. Amtlich.

Westlich des Iserkanals zwischen Neuport und Dirmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich noch dort hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. nachmittags außer Schweite.

Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriffe gute Fortschritte. Bei erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schiebt unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangsdorf steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 26. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben: Seit dem 24. d. Mts. werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rakvo und Bogtisa gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weitere erhebliche Fortschritte. Der auf Belko-Brac und Bacoerica westlich von Bilegrad eingeholte und gefesselte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Bilegrad zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina bei Bilegrad und Anegjovo, Gorazda und westlich davon, nahmen die östlichen Positionen bis zur Trina. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und zogen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Sawa- und Drina-Gebiet (Ratigava) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Kavanja und Ardenovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz harter Deshändenkämpfe zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

Neue Taten des „Guden“.

Berlin, 26. Okt. Die Schanghaier Versicherungsagentur Hangkongkong gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer Kamaoata Maru, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer „Guden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapur keine Versicherungen anzunehmen.

London, 26. Okt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta: Außer den fünf englischen Dampfschiffen, die der deutsche Kreuzer „Guden“ zum Sinken gebracht hatte, erbeutete er auch noch die beiden Kohlenboote „Burell“ und „Lford“. Die Wirkung dieser letzten Tode der „Guden“ macht sich selbst in den Handelskreisen Kalkuttas bemerkbar. Sämtliche amerikanische Bestellungen für indische Gans wurden zurückgezogen und man befürchtet, daß die Argentinier das gleiche tun werden. Es ist klar, daß,

solange sie nicht von diesem Feinde befreit werden, der in diese Handel die schweren Folgen zu tragen habe.

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 26. Okt. Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus Eluis an der holländischen Grenze anbei: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 Ctm. und zehn 28 Ctm. Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrücke und Heist aufgestellt haben.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Ort beherrscht worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Häuser abgedeckt und von den Manieren aus geschloßen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegskontribution von 200.000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtfestredar und sechs angesehene Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert werden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unversehrt sein.

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 26. Okt. (W. F. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsbereitschaft der „Sonn- und Montagzeitung“ meldet: Bei Przemyel steht der Kampf bei Jaroslau und Starz Sambor sind Teilergebnisse zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Lemberg war Anfang Oktober noch ganz unbesetzt. Bei dem Sturm auf Przemyel schieden die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern aus und trieben sie zuerst zum Sturmangriff. Die Behandlung der nicht-russischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen werden genügend versorgt und zu Staatsarbeiten verwendet.

Erkrankung des Generalstabschefs v. Moltke.

Berlin, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Moltke an Leber- und Gallenleiden heftig erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnis. General von Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind jetzt Kriegsminister General von Falkenhayn übertragen worden.

In der Erklärung des Generalstabschefs von Moltke schreibt die „Vollständige Zeitung“:

Der deutsche Generalstabschef General von Moltke hatte bei Kriegsbeginn eine Kur in Karlsbad unterbreiten müssen, die er wegen seines Leber- und Gallenleidens brauchte. Unter den Anforderungen des Feldzuges hat sich das Leiden sehr merklich verschlimmert, so daß er jetzt die Geschäfte des Chefs des Stabes des Kriegsministers General von Falkenhayn übertragen hat. Daß das Leiden des Generalstabschefs nicht von sehr ernster Natur ist und bald wieder behoben sein wird, geht schon daraus hervor, daß er im Hauptquartier geblieben ist. Es ist deshalb auch immer möglich, seinen befristeten Rat einzuholen.

Der Aufstand in Südafrika.

Prätoria, 26. Okt. (W. F. B. Nichtamtlich.) Amtliche Neutermeldung: Bei Keimus am Drakensberg griff Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht und vier Maschinengewehren sowie acht Geschützen die Engländer an, die zehn Verwundete hatten. Eine Schöpfung der Befreiung des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

London, 26. Okt. Aus Pretoria meldet „Reuter“, daß die Regierung den Text des Vertrages veröffentlicht, den Kommandant Maritz mit dem Generalgouverneur von Deutsch-Südafrika abgeschlossen hat. In diesem Vertrag wird der Mittellauf des Drakensbasses als Grenze zwischen dem deutschen Gebiet und dem Gebiet der Kapkolonie angegeben. Weiter wird erklärt, daß Deutschland sich nicht widersetzen werde, wenn die neue südafrikanische Republik sich der Delagoabucht bemächtigen werde.

Die Engländer haben sich Mühe gegeben, es zu hindern, als ob der Burenaufruf ohne jegliche Bedeutung sei. Aus obigen geht hervor, daß dies nicht der Fall ist. Würde es Maritz gelingen, Fortschritte zu erzielen, so könnte leicht das Gebiete der englischen Herrschaft mit samt dem schürftigen Volke in Zitterman geraten.

Das Unterleboot zurück „entführt“.

Das russische Unterleboot, das von einer italienischen Yacht nach Korfu entführt wurde, ist zwar, wie schon berichtet, wieder nach Italien zurückgeführt, doch wurde es nach einem römischen Telegramm des „Verl. Tagebl.“ letztendlich freiwillig von den französischen Behörden entlassen. Diese weigerten sich vielmehr, die Erlaubnis im Absicht zu geben, und dem Vize-Direktor der Post-Telegraphen, der wegen dieser Angelegenheit aus Korfu war, blieb nichts anderes übrig, als das Unterleboot zu entführen. Auf diese Weise hat es seinen Heimathafen erreicht.

Die Schifffahrt nach dem Hafen Antwerpen offen.

Randheim, 26. Okt. (W. F. B. Nichtamtlich.) Nachdem bei der Heenan, Expeditionsgesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sich die in dem Antwerpener Hafen verankerten Schiffe soweit gehoben, daß die Anfuhrschiff wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Waren ist nach der „Neuen Postischen Rundzeitung“ aber noch unterlag, bis die Aufnahme der Befehle durch die ernannte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte. Die Situation in Antwerpen ist ruhig. Das bessere Publikum bleibt noch fern, es weilt meistens in England.

Deutsche Soldaten in Wien.

Wien, 26. Okt. (W. F. B. Nichtamtlich.) Eine Abteilung deutscher Soldaten von heilig Mann hielt sich gestern auf der Turndrehs einen Tag lang in Wien auf. Die Soldaten besichtigten, von österreichischen Kameraden und Mitgliedern der akademischen Hilfsbrigade begleitet, die Stadt. Mittags wurden sie in einem Restaurant bewirtet. Dann unternahmen sie einen Spaziergang und wurden darauf im Rathaus bewirtet. Im dem Wahl nahmen der Vizebürgermeister Hierhammer und ein Vertreter des Militärkommandos teil. Der Vizebürgermeister hielt eine feierliche Ansprache, in welcher er insbesondere auf das unerschütterliche Bündnis zwischen und mit einem befristet vorgenommenen Hoch auf die verbündeten Monarchen schloß. Der Monarchenkommandant, Feldwebel Scheithauer, dankte namens seiner Kameraden für die herzlich Aufnahme und brachte ein dreifaches Hurra auf Wien aus. Im Laufe der Abends kamen die Soldaten patriotische und Kriegslieder hoch herzlich Beifall erregend begaben sich die Deutschen zum Clubhaus, um die Weiterreise nach Budapest und von dort nach dem Kriegsschauplatz anzutreten.

Rückkehr der Flüchtlinge nach Ohrenben.

Königsberg, 26. Okt. (W. F. B. Nichtamtlich.) Der Krieg, bis zu der Rückkehr der ohrenbenischen Flüchtlinge in die Heimat unbedenklich und die Erteilung von Freifahrtscheinen möglich war, war bisher eine Einigkeit festgelegt, die lange der Kaiser und Angeregt nach Köben und von dort über Mittelalter und Ostelbien nach Reichenburg verläßt. Die Grenze ist mit Rücksicht auf die zurück günstige Kriegslage erweitert und die Erteilung der Freifahrtscheine auf die Kreise Insterburg, Dorfkirchen, Angerburg, Söben und Senzburg, die bisher nur teilweise für die Rückkehr freigegeben waren, im vollen Umfang ausgedehnt worden. Ferner wurde auch die Rückkehr in den Kreis Gumbinnen freigegeben. Demnach werden nunmehr Freifahrtscheine nach allen Provinzteilen ausgegeben, ausgenommen die Teile in den Kreisen Pillkallen, Statrupen, Soldau, Dirsch, Puck, Tschernburg sowie die südlichen Teile der Kreise Osterburg und Reichenburg. Es ist dringend erwünscht und notwendig, daß namentlich die Beamten, Kaufleute und Handwerker, die reichlich Arbeit finden, in die freigegebenen Teile der Provinz zurückkehren. Kaufleute über die Frage, inwieweit die einzelnen Ortschaften gerüstet sind wird von den Behörden verteilt.

Aus der Welt des Islams.

Ein türkischer Gesandter in Venedig. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: In gutunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

Ein türkischer Gesandter in Venedig. Konstantinopel, 24. Okt. Ein türkischer Gesandter hat durch Vermittlung des italienischen Botschafters in Venedig Mirza Nisr Khan, ein Bündnis mit dem persischen Botschafter in Stambul abgeschlossen. Die Unterzeichnung türkischer Instruktionsblätter wurde von der Flotte durch notwendige Entsendung von neuen Offizieren und von Tschernau unterstützt.

Wie schweizerische Blätter berichten, wird der „Russe Floz“ aus Teheran gedruckt, daß sich der Mittelpunkt der russenfeindlichen Agitation unter den Persern in den Zentren der Schichten von Kedsch und Kerbela befindet und daß die Lage einen „bedrohlichen Charakter“ annimmt.

Ein Vertrag zwischen der Türkei und Afghanistan. Konstantinopel, 26. Okt. Ein einflussreiches Mitglied des türkischen Komitee „Union et Progrès“, das zu Beginn des europäischen Kriegsausbruchs in besonderer Mission nach Afghanistan entsandt wurde, ist dort glücklich angelangt. Es wurde vom Emir empfangen, der wiederum einen seiner treuesten Räte, den Emir Ali Nigjan, hierher delegierte, vorausichtlich zu dem Zweck, sich über die Verhältnisse des türkischen Vertragsmannes an Ort und Stelle zu vergewissern, dann auch, um sich über die allgemeine Lage eingehend am Khalifen zu informieren. Emir Ali Nigjan mußte als Direktor einer hohen politischen Persönlichkeit verkleidet die beschwerliche und gefährliche Reise nach Konstantinopel zurücklegen. Er hatte in der kurzen Zeit seines Aufenthalts mehrfache wichtige Besprechungen mit den leitenden türkischen Männern. Vorher wurde er nach der Zeremonie des Empfanges dem Sultan vorgestellt. Eine Sondermission mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultan Khalifen an den Emir ist jetzt unterwegs. Der Abschluß eines Vertrages zwischen Afghanistan und der Türkei wird als vollzogen angenommen.

Die Worte gegen die feindliche Presse. Konstantinopel, 26. Okt. Die Regierung beschloß, gegen diejenigen europäischen Pressevertreter, welche falsche und die Interessen der Türkei schädigende Nachrichten verbreiten, mit äußerster Strenge einzuschreiten. Der Minister des Auswärtigen wurde angewiesen, von dieser Entscheidung durch Botschaftere den auswärtigen Missionen Kenntnis zu geben.

Ungekündete Zuber. Aus Konstantinopel wird gemeldet: „Tanin“ meldet aus Alexandria: Zwischen hier durchgehenden türkischen Truppen und der englischen Garnison haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. Die Zuber weigerten sich, nach Masfelle und in den Krieg zu gehen. Das Kriegsgericht sprach 30 Todesurteile gegen Zuber aus. Bei der Exekution kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei einige englische Soldaten getötet wurden.

Amerika regt sich.

London, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington meldet: Die englische Politik hinsichtlich der Kontinente könne die herzlichen Beziehungen mit Amerika gefährden, wenn die durch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe verursachte Erregung nicht bald besänftigt werde. Die britische Regierung handle wieder offen, noch folgerichtig. Es erwecke den Eindruck, daß sie keine bestimmte Politik habe. Die Amerikaner nähmen abel, was sie für eine ungerechtfertigte Einmischung hielten. Viele Kreise glaubten bestimmt, England tue dies alles, um den Ausbruch der amerikanischen Handelskriege zu fördern. Die Regierung würde schwinden, wenn die englische Regierung eine Erklärung über ihre Politik abgäbe, sobald die amerikanischen Produzenten und Exporteure die Lage genau übersehen könnten. Je länger der gegenwärtige, höchst unübersichtliche Zustand andauere, desto mehr werde er in der Presse erörtert und die Erregung gesteigert.

Die „New York World“ schreibt: Es befinden sich nicht viel deutsche Kriegsschiffe auf dem Ozean. Die Zahl der amerikanischen Handelschiffe ist nicht groß, aber wir hören nichts davon, daß britische Kreuzer deutsche einsangen, während fast täglich Schiffe mit amerikanischer Flagge beschlagnahmt und zurückgeführt werden.

Die „Washington Times“ meint: Die Beizugnis der britischen Regierung vor einem deutschen Angriff auf England scheint so passivartig geworden zu sein, daß Dominanzrecht lieber die Freundschaft der Vereinigten Staaten stützere, als amerikanische Verhängnisse dulde, die die Ausführung der deutschen Pläne fördern könnten. Die „Washington Times“ schreibt ferner, die Zeit sei geeignet für Erneuerung komplizierter Fragen des Handels und der Schiffahrt, die den Krieg aus sich selbst heraus haben. Weder Amerika noch England wüßten, daß diese Fragen nach einem Jahrhundert der Ruhe durch einen anderen europäischen Krieg zu einer Krise führen. Aber ein solches Ergebnis werde lieber eintreten, wenn noch viel mehr Beschlagnahmen eintreten.

Weniger Bedeutung hat vielen Rundgängen nicht bekommen, denn der alte Dinter sieht sich den Engländern allzu sehr an Leib und Seele verwannt, als daß er ihnen ernstlich böse zu tun trauete. Es möchte schon bitter kommen, wenn sich John Bull aus Bruder Jonathan nicht mehr verzagen würde.

Vom Balkan.

Entscheidung der Königin von Rumänien. Wien, 26. Okt. (Nichtamtlich). Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Die Schlichtungen, denen die Königin Elisabeth ausgesetzt gewesen ist, haben ihre Gewandtheit zu begründet, daß sie das Bett hüten muß. Soweit bleibt die Königin noch in Bukarest. Nach ihrer Erholung wird die Königin nach Czernowitz abgereist.

Die Türkei und die Kanzone von Epirus. Konstantinopel, 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Die Nachrichten über die weitestgehende Annexion von Epirus seitens Griechenlands zeigen die lebhafteste Aufmerksamkeit der höchsten Kreise. Der „Jeune Turc“ schreibt, die Intervention der Türkei sei in jeder Beziehung notwendig, da die Fehlschlag des Archädi Griechenlands gegen die Forderung seiner Ansprüche auf Süditalien überlassen seien. Auch Bulgarien sei in dieser Frage interessiert, da die Vergrößerung Griechenlands das Gleichgewicht ändere. Es erwecke sich wieder einmal, daß die Interessen Bulgariens und der Türkei identisch seien.

Strafgerichtsbarkeit in Mazedonien. Sofia, 26. Oktober. (W. B. Nichtamtlich). Das bulgarische Nationalkomitee veranstaltete gestern eine große Versammlung in Sofia zwecks

Kausprache über die existierenden Rechte, die ununterbrochen aus Mazedonien anlangen. Mehrere Redner schilderten die unheilvolle Lage der bulgarischen Mazedonier, die unter fremder Herrschaft leben. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen die unerhörte Schreckensherrschaft der serbischen und griechischen Behörden in Mazedonien Einspruch erhoben und die bulgarische Regierung gebeten wird, Mittel zur Erleichterung des grauamen Leides der mazedonischen Bevölkerung zu suchen. Es wird berichtet, daß die Regierung hierauf auf den vollen einmütigen Beistand der ganzen Nation zählen könne, welche ungeachtet der übermenschlichen Anstrengungen der jüdischen Vergewaltigung zu jedem Opfer für die Freiheit Mazedoniens bereit sei.

Aus England.

Die Deutscherfolgung in England. Die Verfolgung der Deutschen in England, auch solcher, die schon seit Jahren neutralisiert sind, haben besonders in London einen gar zu fanatischen Charakter angenommen. Mit der größten Erbitterung geht man jetzt gegen die Geschäftslute, wie gegen das Personal vor und ergötzt die in den letzten Tagen unter großen Hindernissen aus England zurückgekehrten Frauen und Mädchen ein laum gläubigste Tadeln des englischen Völkens, gegen den die zeitliche Polizei, welche keine Schußwaffen, sondern nur die bekannte Gummistange trägt, sich machtlos zeigt. Daß die Behörden zu diesen Verfolgungen selbst anregt, geht aus der Behandlung der in den Konzentrationslagern internierten Deutschen hervor, welche meist unter freiem Himmel liegend bei Nacht zur Beden erholten, unter denen mehrere Personen sterben mußten, während das Essen äußerst schlecht und sehr knapp ist. Die Folge ist, daß viele der Internierten krank und schon manche gestorben sind. Das Ves der in englische Gefangenschaft gerietenen Deutschen soll dagegen zufriedenstellend sein. Unzulänglich sind auch die Eigenverpflegung über die letzten deutschen Besatzungsteile und besten Einwohnern, Militär usw., durch welche die Engländer ihre Angst verbergen und die weltlichen Jüdische verheimlichen wollen. Der Geschäftsvorteil in London leide außerordentlich. Die Spionenerichter sei ebenso lebhaft und kampfhaft, aber doch nur ein Anglistprodukt.

Die Engländer sind keine Verbären. Aus Antwerpen wird berichtet: Etwa 50 große Antwerpener Handelshäuser haben wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor dem Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschädigungsansprüche gegen die englische Regierung in Höhe von 200 Millionen Francs angezeigt, da die Vernichtung der Ware nicht während der Belagerung der Stadt, sondern erst nach Räumung durch das abziehende englische Korps mitwilligerweise erfolgt ist. In Ermangelung einer Verbindung mit dem Konsulatskorps in Haare wurde die Angelegenheit dem amerikanischen Gesandten im Haag zur verlässigen Erledigung unterbreitet.

30 Deferierte an einem Tage. Im „Daily Chronicle“ befindet sich ein Bericht über die Verhandlungen gegen zwei Jahresschlichtige. Dabei betonte ein Zeuge, daß an einem Tage 30 Soldaten aus dem englischen Lager entwichen seien.

Aus Rußland.

Fünf russische Generale in Leuberg begraben. „Mos Korwadn“ meldet, daß die Verluste der Russen in der 2. Schlacht bei Leuberg enorm waren. Während einer Woche allein wurden in Leuberg fünf in dieser Schlacht gefallenen Generale beerdigt.

Verlegung der Gradnoer Kemter. Aus der Gouvernementsstadt Gradno sind sämtliche ärztlichen Kemter u. Krankenhäuser nach Sionien an der Bahnstrecke nach Wladiwostok im nördlichen Orien des Gouvernements Gradno verlegt worden.

Die Getreide-Höchstpreise.

Berlin, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Das „Berliner Tageblatt“ erfährt: Der Bundesrat wird am Mittwoch Höchstpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer festsetzen, ausgenommen ist jedoch Braugerste. Der Roggenpreis dürfte etwas niedriger als 225 Mark pro Tonne, der Weizenpreis etwas höher als der beantragte Preis von 230 Mark werden. Der Preis der Gerste wird niedriger werden, als der Roggenpreis. Der gesetzliche Höchstpreis bezieht sich auf den Bezirk Berlin. Für die übrigen Bezirke des deutschen Reiches werden Zusätze bzw. Abschläge festgesetzt, doch heißt, je weiter im Westen, um so höher ist der Preis, je weiter im Osten um so niedriger. Für weitere Bezirke werden Reports bewilligt, die zur Deckung der Lücken, Speisen usw. dienen sollen. Gleichzeitig mit der Verabschiedung der gesetzlichen Höchstpreise gelangen einige Schlimmungen über die Vermittlung des Vortres mit Kartoffeln, eine intensivere Ausweitung von Weizen und Roggen zu Wehl, sowie ein Verbot des Verfüttens von Brotgetreide zur Verfeinerung. Der Einsteller für Getreide und Kartoffeln bleibt bestehen. (Wiederholte Wollbüreau hierzu mitgeteilt wird, sind die Angaben im allgemeinen richtig, nur dürften die Zahlen vielleicht nicht ganz zutreffen.)

Der Kartoffelpreis.

Wir erhalten von der Landwirtschaftskammer für des Großherzogtum Hessen folgende Zuschrift: Die Frage über den diesjährigen Kartoffelpreis wird 3. H. allgemein behandelt von Berufenen und noch mehr von Unberufenen. Man verlangt von dem Landwirt ohne weiteres, daß er die Kartoffeln zu einem so billigen Preis liefert, wie sie 1913 geliefert werden konnten. Die höchsten Zeitungsmitteilungen, daß unsere Kartoffel-

ernte vorzüglich ausfalle, hat in den Kreisen der Konumenten die Berechtigung zu dieser Forderung aufzutreten lassen. Die, welche der Landwirtschaft ferner haben, urteilen daher nicht nur nach diesen Zeitungsmeldungen ohne zu bedenken, welche verschiedenen Einflüsse für die Bildung des Kartoffelpreises maßgebend sind.

Vor allem ist die Kartoffelernte 1914 erheblich geringer wie 1913, in welchem Jahr wir die größte Ernte in den letzten Jahrzehnten hatten. Im Großherzogtum Hessen fällt die Ernte gerade in einigen wichtigen Kartoffelangebieten erheblich unter dem Mittel aus. In den anderen Bezirken ist die Ernte nicht um soviel größer, daß dieser Ausfall gedeckt werden kann. Die Landwirtschaft ist aber nicht nur Kartoffel- und Getreidelieferant, sondern heute vor allem auch der einzige Landwirtschaft für das Deutsche Reich. In Reaktion dieser Tatsache hat daher die Reichsregierung schwerwiegende Forderungen an die Landwirtschaft gestellt. Die Kälber unter einem Gewicht von 75 Kilogramm und weibliches Rindvieh unter 7 Jahren müssen nicht zur Schlachtkast geföhrt werden. Dieses Verbot ist außerordentlich schwerwiegend. Es zwingt die Landwirte, ihre Rindviehbestände zu erhalten, in den meisten Fällen zu vergrößern.

Zur Ernährung des Jungviehes sind aber vorwiegend Getreide oder Kraftfuttermittel nötig, da die Raufuttermittel und Rüben für eine vollkommene Ernährung des wachsenden Kindes nicht ausreichen. Die Kraftfuttermittel sind aber, da die Ernteharf fehlt, knapp und außerordentlich hoch im Preise. Will der Landwirt seinen Viehstand erhalten, ist er gezwungen, einmal Kraftfuttermittel zu kaufen, ohne diesen Preis zu kaufen und andererseits seine sonstigen Erzeugnisse, darunter besonders die Kartoffeln, in erhöhtem Maße für die Ernährung des Viehes zu verwenden.

Um einen Heberbüß zu erhalten, um welche Mengen es sich dabei handelt, sei erwähnt, daß Deutschland in den letzten Jahren rund 3 Millionen Tonnen Gerste, 1,4 Millionen Tonnen Kleie, 0,9 Millionen Tonnen Mais und 0,7 Millionen Tonnen Cellulose, Weizenabfälle usw. eingeföhrt hat. Ein großer Teil dieser Einfuhr unterbleibt jetzt und wenn auch noch Vorräte vorhanden waren, so bleibt immer ein großer Ausfall an Kraftfuttermitteln. Dabei ist noch zu beachten, daß in Friedenszeiten große Mengen an Brotgetreide verfrachtet werden, was die Landwirte jetzt im Interesse der Brotversorgung unserer Bevölkerung unterlassen.

Wenig höhere Preise der Landwirt heute besonders der Mühlen für Kleie, aber auch sonst für andere Futtermittel zahlen muß, erhöht man aus folgenden Preisen für 100 Kg. verschiedener Futtermittel aus Frankfurt a. M.:

| | Vor dem Krieg | Heute | Heute mehr durchschnitl. | in % |
|-------------|---------------|-------------|--------------------------|------|
| Weizenkleie | 10,75—11,25 | 16,00—16,50 | 5,10 | 46 |
| Roggenkleie | 11,50—12,00 | 16,00—17,00 | 4,50 | 38 |
| Vierteile | 11,00—11,75 | 16,00—17,00 | 4,30 | 35 |
| Palmsoden | 13,50—14,10 | 17,50—18,00 | 3,90 | 28 |
| Reismehl | 10,25—10,75 | 17,75—18,50 | 7,00 | 72 |

Daß die Landwirte auch höhere Preise für Getreide bekommen, kann den ihnen auferlegten Mehraufwand nicht ausgleichen. Auch erhalten die Landwirte in den weitaus meisten Fällen die Preise für Getreide nicht, die besonders in den letzten Wochen des Orients in Zusammenstellungen von Tageserträgen zu sehen waren und welche den Preisnotierungen an den großen Märkten entnommen sind. Der Landwirt erhält erheblich geringere Preise. Der Unterschied zwischen dem Marktpreis und dem Preis, welchen der Landwirt erhält, ist wie festgesetzt wurde, oft sehr erheblich.

Der Landwirt ist gezwungen, anstelle der zu teuren Kraftfuttermittel seine eigenen Erzeugnisse, besonders Kartoffeln, in erhöhtem Maße als Futter zu verwenden. Versichert er auf diese Verwendung im Interesse der Vierung von Kartoffeln für den menschlichen Konsum, dann muß ihm ein entsprechend höherer Preis gewährt werden. Man kann von ihm nicht verlangen, daß er zur Erhaltung des Viehstandes höhere Preise für Kraftfuttermittel zahle und niedere Preise für seine Kartoffeln, die er rationell verfrachten kann, nimmt.

Hieraus dürfte hervorgehen, wie unberechtigt die Forderungen nach den sehr billigen Kartoffelpreisen sind. Unsere Landwirte sind alle bereit, die Volksernährung sicher zu stellen. Die deutsche Landwirtschaft ist hierzu auch jetzt in der Lage, man muß sie aber darin unterstützen, damit sie in wirtschaftlicher und technischer Beziehung dieser Forderung gerecht werden kann.

Wenn jetzt ferner noch des Orients über den Mangel an Kartoffeln auf den Märkten geflagt wird, dann ist doch zu beachten, daß den Landwirten jetzt in der arbeitsreichen Zeit des Jahres die Gespanne fast vollkommen fehlen.

Man fordert von der Landwirtschaft, daß sie die Ernte der Hackfrüchte einbringt, aber auch die Herbstbestellung mit Brotgetreide durchführt. Diese Arbeiten können nicht ausgeführt werden, wenn Frost eingetreten ist. Die Sorge des Landwirts muß daher jetzt in erster Linie sein, sein Feld zu bestellen. Das Vertiefen der Kartoffeln nach der Ernte kann auch noch später, ja muß später erfolgen. Aber auch dann wird es mit Schwierigkeiten verknüpft bleiben, da die Gespanne fehlen. Der Landwirt ist gezwungen, Pflanzspanne zu verwenden, er hat erheblich höhere Transportkosten wie in Friedenszeiten.

Daß auch die Preise, die in hiesiger Gegend für die Kartoffeln von der Landwirtschaft verlangt werden, nicht unberechtigt sind, das zeigen Preise der Kartoffeln aus den wichtigsten Anbaugebieten Deutschlands.

Die Kartoffelpreise waren nach Angabe der Kartoffelhändler im Kartoffelmärktebericht vom 19. Oktober für 100 Kg. in Waggonsladung:

| | Wichtigste Sorten kg zu 100 ujn. | Gelbfleisch, Sonnen Industrie usw. |
|-----------|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Beila | 6,00—6,00 | — |
| Selma | 6,30 | — |
| Breslau | 4,80 | — |
| Magdeburg | 5,90 | 5,90 |
| Salzungen | 6,30 | 6,40 |
| Edla | 7,20—7,80 | 7,40—7,80 |
| Frankfurt | 6,90—6,90 | 6,90—7,30 |

bedenkt man, daß die Frucht für 200 Ztr. ab Magdeburg bis Frankfurt 65 Mark, ab Breslau 99 Mark beträgt und daß es sich bei den oben genannten Preisen nicht um handverlesene Speisemare handelt, so ergibt sich, daß die Kartoffelpreise hierher Gegend nicht hoch sind.

Die Landwirte verlangen diesen Herbst, im Kriegsjahre 1914, für 100 Kilo ausgelesene Speisemare frei Keller 7—7½ M. Da es heute gemorden ist, nur getriebene Kartoffeln zu essen, müssen für diese Ware die höchsten Preise angelegt werden. Wie waren nun die Kartoffelpreise z. B. in Darmstadt in den für den Kartoffelhandel wichtigsten Monaten Oktober und November während der letzten Jahre:

Kartoffelpreis für Darmstadt:

| | Oktober | November |
|------|---------|----------|
| 1904 | 8,25 M. | 7,00 M. |
| 1905 | 6,00 " | 6,50 " |
| 1906 | 6,00 " | 6,50 " |
| 1907 | 6,00 " | 6,00 " |
| 1908 | 7,00 " | 7,00 " |
| 1909 | 6,44 " | 7,00 " |
| 1910 | 8,50 " | 8,50 " |
| 1911 | 11,00 " | 11,00 " |
| 1912 | 6,00 " | 6,00 " |
| 1913 | 4,75 " | 4,50 " |

Abgesehen von 1911 hatte das Jahr 1910 höhere Preise, wie sie jetzt verlangt werden. Gegenüber den anderen Friedensjahren verlangt die Landwirtschaft dieses Jahr, wo ein jeder Krutz, ganz besonders aber die Landwirtschaft, mit höheren Produktionskosten im Gesamtbetrieb zu rechnen hat, durchschnittlich 1 M. pro Doppelcentner mehr. Ist dieser Mehrpreis unangerechnet? Man verlangt von Seiten der Konsumenten Höchstpreise, nicht nur für Getreide, sondern auch für Kartoffel. Die Landwirtschaft ist nicht nur damit einverstanden, sondern hat die Höchstpreise gewünscht, allerdings nicht nur für ihre Erzeugnisse, sondern auch für die Produkte, welche aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen genommen werden, wie Brot, Fleisch und für wichtige in der Landwirtschaft unbedingt nötige Hilfsstoffe, vor allem Kraftfuttermittel und andere. Die einseitige Festsetzung von Höchstpreisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse müßte daher die Landwirtschaft auf das schwerste schädigen und ihr die Erfüllung der übernommenen Aufgaben unmöglich machen.

Es geht daher an die Bevölkerung, besonders in der Stadt, die Bitte, Mohau halten in den Forderungen, die man an die Landwirtschaft stellt und jeht in Kriegsjahren von dieser nicht dasselbe zu verlangen, wie in Friedenszeiten. Die Landwirtschaft ist bestrebt, ihrer Aufgabe, unser Volk mit den von ihr erzeugten wichtigsten Lebensbedürfnissen zu versorgen, voll und ganz nachzukommen. Man unterlasse daher scharfe Festsetzungen eingehende und sonstige Anordnungen, die meist von Unberufenen kommen und auch nicht berechtigt sind. Solche Mittelungen dienen nicht dazu, das Verhältnis von Stadt und Land so zu gestalten, wie es die Zeit erfordert und wie es der Wunsch der Landwirtschaft ist.

Der Wirtwar im Kartoffel-Höchstpreis.

Der Magistrat der Stadt Hanau hat den Höchstpreis der Kartoffeln auf 850 M. für das Metter festgelegt.

Um zu zeigen, welche Stofflosigkeit in dieser Frage herrscht, geben wir nachstehend die Höchstpreise, wie sie von den Behörden in Friedberg und in den benachbarten Kreisen festgelegt worden sind.

Kreis Friedberg: 1. Sorte 5 M., 2. Sorte 4 M., frei Keller 6 M.

Kreis Gießen: 1. Sorte 6 M., 2. Sorte 5 M.

Kreis Marburg: 7 M., in kleinen Mengen 10 M.

Stadt Hanau: 850 frei Keller.

Alles pro 100 Kilo.

Im Kreise Friedberg sagen die Landwirte, wenn 100 Kilo Meie 17 M. kosten und 100 Kilo Kartoffeln 5 M., dann sind Kartoffeln das billigste Futtermittel, also füttern wir Kartoffeln!

Vorsicht beim Ausladen von Kohlen.

Frankfurt a. M., 26. Okt. (H. B. Nichtamtlich.) Beim Einladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Nordbezirk liegt, je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Auslader usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unfälle durch vorgebeugt wird.

Was ist an Liebesgaben erwünscht?

Schokolade, kondensierte Milch, Zigarren, Zigaretten, Zobel, Weizen, Kaffee, Tee, Kakao, Zucker, Salz, Bimmet, Suppen, Fleisch, Gemüse-Konerven, Butter in Blechdosen, Fett, Schmalz, Öl, Hüse, Eier, Wurst, Schinken, Speck, Rauchfleisch, Gänsebrüste, Fischkonerven, Zwieback, Nüsse, Kuchen, Konditorwaren, Feingemachte, Süßigkeiten, Obst, Getreide, Sago, Maisena Reis, Mehl, Bier, Wein, Erfrischungstabletten (Kola, Pfefferminze, Suvodema, Zitronensäure), Kamillen-, Pfefferminz-, Lindenblütentee, Tabletten gegen Husten und Halsschmerz, Licht, Spiritus, Petroleum, Spirituskocher, Wollwaren und Wäsche jeder Art, besonders auch der Hüte und Hüße schützende Unterzeug, Stiefel, wollene Decken, Schlafdecken, Thermophonofeldflaschen, Feldkoffer, Komposte, kleine photographische Apparate, Reichswehrschmisen, Schreibmaterial, Füllfederhalter, Messer, Wischen (keine Parabolium.) Einer aus der Gefechtslinie.

Aus dem hess. Landtag.

Am Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags, tritt der Finanzausschuß der Zweiten Kammer zusammen, um über die allgemeine Lage zu beraten; zu dieser Sitzung sind die

Vorsitzenden der Zentrum- und der freisinnigen Fraktion geboten. (Die Vorsitzenden der übrigen Fraktionen gehören dem Finanzausschuß als Mitglieder an.) Am Nachmittag wird der Finanzausschuß der Ersten Kammer zusammenkommen. Auf Ende November soll der Landtag zu einer kurzen Tagung zusammenberufen werden.

Aus der Heimat.

* Ober-Rosbach, 27. Okt. Vom Landsturm-Bataillon Friedberg, z. Jt. in Wartburg, ist für den Ober- und Nieder-Rosbach abgeandten Wagon Kartoffeln an die hiesige Bürgermeisterei folgendes Dankschreiben eingelaufen:

Für die von Mitgliedern Ihrer Gemeinde gespendeten Liebesgaben in Gestalt eines Waggons Kartoffeln spreche ich Ihnen, sehr verehrter Herr Bürgermeister, im Namen des mir unterstellten Bataillons meinen herzlichsten Dank aus. Wie diese Gaben zeigen, daß die in der Heimat Zurückgebliebenen in irgendeiner Weise der im Felde Stehenden gedenken, so werden sie umgekehrt in den letzteren das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihren Angehörigen und Volksgenossen und wehen sie zu doppelter, treuer Pflichterfüllung. So haben die Liebesgaben zugleich einen hohen sittlichen und militärischen Wert.

Nochmals meinen warmsten Dank allen denen, die zu der Sendung beigetragen haben.

* Schöff, 26. Okt. Schuster an Schuster mit seinem Bruderverein Weitenau hat auch der hiesige Turnverein eine zweite größere Sammlung von Kartoffeln zum Besten des Roten Kreuzes vorgenommen und zwar mit dem Erfolg, daß 126 Ztr. verladen werden konnten; die tätige Mithilfe des Obmannes H. Scheuermann bedarf besonderer Erwähnung. Da ein Wagen im Augenblick nicht zur Stelle war, so hatte Herr Verleiher Jung-Weitenau die Freundlichkeit, zu erlauben, daß die Kartoffeln im Güterbahnhof untergebracht wurden. Freitag, als der Wagen kam, gab es harte Arbeit zu tun, aber sie wurde getan. Die Kartoffeln sollten doch gleichmäßig, wie der Empfänger A. Heub angebetet, gewonnen sein. Das war aber nicht der Fall und so mußte Sod für Sod nachgewogen werden. Da sind die Herren Philipp Groß, Hermann Haller, Weidmann, Heinrich Rogg, Otto Rogg, Simon, die Beistelle der Verwandten Karl Stett und Gg. Rogg nicht zu vergessen, eingepfergt und der Wagon war am Abend fertig.

* Südingen, 27. Okt. Prinz Dietrich zu Wernburg und Südingen, Hauptmann im Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment, der am 6. Oktober an der Spitze seiner Kompanie bei den Kämpfen in Nordbrabant durch zwei Granatplitter verwundet wurde, erhielt das Eiserne Kreuz.

* Frankfurt a. M., 24. Okt. Nach Belgien gingen am 21. Oktober vom Bahnhof Judva über Gießen-Kahnstein zehn Lokomotiven in einem Zuge aus dem Bezirk der Eisenbahnstation Frankfurt a. M., nicht dem erforderlichen Personal ab.

* Frankfurt a. M., 27. Okt. Der Christbaumgroßhandel hat begonnen, denn die Händler sind bereits auf der Suche nach Christbäumen. Im Odenwald, der eine beträchtliche Zahl nach Frankfurt a. M., Darmstadt und Offenbach liefert, im Taunus, der besonders die Städte Wiesbaden und Mainz versorgt, im Westerwald, im Vogelsberg und in der Rhön, von wo die Christbäume nach Köln, Limburg, Gießen, Hanau und Fulda abgehen, werden bereits größere Bestände abgeschlossen. Für acht bis zehnjährige Bäume werden 35—40 Mark für das Hundert bezahlt, für zehn- bis zwölfjährige 40—50 Mark, ebenfalls für das Hundert loco Wald. Der Handel greift insolge des Krieges nicht so zu wie im vergangenen Jahre, besonders werden die zehn- bis zwölfjährigen Bäume nicht so begehrt.

Aus dem Kreise Hanau.

* Hanau, 27. Okt. Der im 95. Lebensjahre Lebende Volkshaffner a. D. Kaufmann, der älteste Bürger der Stadt, ist plötzlich gestorben. Er war der Großvater des Ende September auf französischem Boden gefallenen bekannten Rechtsanwalts Kaufmann aus Gießen.

Oeffen-Kassau.

* Gießen, 27. Okt. Das Widerergerfeld treibt zur Zeit wieder in hiesiger Gegend sein lästiges Handwerk. Der Richter des Gerichtswaldes Altenhofen, ein Herr aus Frankfurt a. M. sagte zwei „Knäpper“ aus Eibensgäß beim Wäldern und nahm ihnen ihr kühnfertig geladenes Gewehr ab. In demselben Jagdgebiet erwachte der Jagdausscher Schneider vom Hof Eich einen Steinbrucharbeiter aus Höchst, wie derselbe ein in einer Schlinge hängendes Reh auslöste und in einem Sack wegzutragen wollte. Die drei Wäldere sind zur Anzeige gebracht.

* Von der Rhön, 27. Okt. In der Rhön ist Schneefall eingetreten.

* Wiesbaden, 27. Okt. Die Ehefrau Agnes Schön von hier wurde auf einer Bank im Rosetal mit schweren Kopfverletzungen vorgefunden. Die Sanitätswache verbrachte sie nach dem städtischen Krankenhaus. — Der in Wehen wohnhafte 22 Jahre alte Arbeiter Karl Schwab verunglückte in der Maschinenfabrik Dehheim, in der er in Arbeit steht, dadurch, daß ihm ein Eisenrohr im Rücken traf und Kopf- und Rückenverletzungen zufügte. Er kam in das städtische Krankenhaus.

* Wiesbaden, 26. Okt. Die dringende Mahnung: „Landwirte, versüßert kein Brotgetreide“, richtet die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden an die Landwirte, da die Kammer in Erfahrung gebracht hat, daß von Landwirten des Bezirks Brotgetreide an das Vieh verfüttert wird. Eine derartige Handlungsweise sei im Interesse der Volksernährung im höchsten Grade bedenklich und unzulässig. Reiz Zentner Brotloos dürfe verfüttert werden.

* Wiesbaden, 27. Okt. Auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg entlud sich das Gewehr eines Volkmens nach unten. Das Geschöß persprang, wodurch zwei Artilleristen leicht verwundet wurden, der Artillerist Kallmann aus Duttweiler aber so unglücklich in den Rücken getroffen wurde, daß er sofort tot war.

* Wiesbaden, 27. Okt. Ein Landsturmman, der einen Transport von 100 französischen Kriegsgefangenen von Donai in Nordbrabant über die deutsche Grenze begleitete, berichtet,

daß unter den Gefangenen viele blutjunge Rekruten, Wärdchen von 17 Jahren sich befanden, die eben erst eingekleidet waren und die ihr Bündel noch unterm Arme trugen.

* Wiesbaden, 26. Okt. Der 42 Jahre alte Glaszeiger Josef Kaiser stürzte beim Reinigen von Fenstern am hiesigen Rathaus aus dem ersten Stock ab und erlitt neben schwerer Armerverletzung einen Schädelbruch. Im Krankenhaus, wohin Kaiser alsbald verbracht wurde, erlag er diesen Verletzungen.

* Wiesbaden, 27. Okt. In einem Jagarett in Wiesbaden wurde bei einem Fülller festgestellt, daß die schwere Armbrustverletzung, die derselbe bei den Kämpfen auf französischem Boden erhalten, von einem Dum-Dumgeschöß herührt.

Starkenburg.

* Darmstadt, 24. Okt. Die Darmstädter Defanzantensammlung am Mittwoch im Sponobalgebäude unter Deles Schmeider Wetterjahr und wählte nach einer religiösen Ansprache von Pfarrer Max-Darmstadt zu Mitgliedern der Landesdeputation Pfarrer Dingeldey und Lehrer Kasimir-Darmstadt, zu Stellvertretern Pfarrer Kleeberger und Finanzrat Stroß-Darmstadt.

* Darmstadt, 24. Okt. Zwölf französische Verwandte, die im hiesigen Saalbau gebellt und verpflegt wurden, haben eine Bescheinigung ausgefüllt, der jedem aus dem Jagarett entlassenen, wieder an die Front gehenden deutschen Krieger mit ihrer eigenen Unterschrift versehen, und dem Jagarettbelegierten beizufügen mitzugeben werden soll, der in Ueberzeugung lautet: „Wenn der Inhaber dieser Karte gefangen oder verwundet wird, so wünschen wir, daß er ebenso gut behandelt und ebenso gut verpflegt wird, wie wir im Saalbaujagarett in Darmstadt. Eine Gruppe französischer Verwandter. Folgen 12 Unterschriften.“

* Darmstadt, 26. Okt. Nahezu 1000 französische Gefangene wurden am Sonntag und Sonntag in verschiedenen Abteilungen dem Griesheimer Lager wieder zugeführt, jedoch sich dort jetzt etwa 8000 Franzosen und Belgier, aber nur ganz wenige Engländer befinden. Auf dem Gefangenenlager, daß an Nammittagen, besonders aber an Sonntagen zu einer modernen Väterwanderung von Neugierigen Veranstaltung gibt, herrscht immer noch ein lebhaftes Treiben, da man noch mit dem Wunsch weiterer Baracken beschäftigt ist. Ein Teil der Gefangenen muß deshalb noch in großen Zelten, welche die Militärbehörde geliehen hat, schlafen. Die Gefangenen sind zum Teil bei der Fertigstellung der Baracken tätig und befinden sich meist recht. Manche derselben zeigen sich nach größeren Privatleben, obwohl sie genau dieselbe Verpflegung und Bekleidung erhalten, wie unsere deutsche Besatzungsmannschaft, die dabei noch mehr alle zwei Tage die Wäsche zu beziehen hat und daher mehr angezogen ist. Mit dem gestrigen Tage hat Stadtkommandant Erzell v. Lynder das Kommando über das Franzosenlager selbst übernommen, dessen Besuch jedoch jedermann außer den Handwerksleuten streng untersagt ist. Bei den am Samstag abend angekommenen Franzosen befanden sich etwa 500, teilweise schon bei Mülhausen verwundete, welche seither in den verschiedenen Jagarett nördlich der Grenze behandelt wurden und nunmehr soweit hergestellt sind, daß sie eine Jagarettbehandlung nicht mehr benötigen und anderen Platz machen können. Wie wir erjahren, wurde am Sonntag früh auf einige in Zivilkleidern befindliche Gefangene durch die Besatzungsmannschaften scharf geschossen, weil sie angeblich der Versuch machten, durchzubrechen.

* Darmstadt, 27. Okt. Verdiente Prägler erhielt am Abend des 20. August der Eisenbahnarbeiter E. Lemke dahier, der in einer Wirtshaus in eigenartiger Weise die englische Politik und deren Leiter Mr. Grey verteidigt und in seinen Neugierigen beschaup hatte, Deutschland gelobte die Kriegserklärung Englands ganz Recht, denn die Deutschen hätten die Kolonnen doch nur geschlohen. Ueber diese aus dem Munde eines normalen Deutschen kaum glaublichen Neugierigen stand in dem Lokale sehr bald große Erbitterung und als Lemke gegenüber den Gästen die englische Regierung noch weiter verteidigte und lobte, wurde er kurzer Hand „an die Luft verfrachtet“, wobei es allerdings an der nötigen Beigabe von Hieben oder Art nicht fehlte, zudem E. versuchte, seinen Worten mit seinem Spazierstock mehr Geltung zu verschaffen. Damit nicht genug, hatte E. bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Mißhandlung, Beleidigung erhoben, die vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Der Anwaltsanwalt beantragte selbst in richtiger Würdigung der ganzen Sachlage Freisprechung der drei angeklagten hiesigen Bürger und der Gerichtshof folgte diesem Antrage, da er von der Anklage ausging, daß die Angeklagten in berechtigter Notwehr gehandelt hätten. Die Kassen hat die Staatskasse zu tragen. — Nachdem nunmehr gerichtlich festgestellt ist, daß der Beamte ein derartiges Gefangenenlumpentum öffentlich fundieren hat, ist es doch wohl eine Forderung, die sich von selbst versteht, daß er aus dem Dienste entlassen wird. — In der gleichen Sitzung wurde eine Milchhändlerin, welche wiederholt verurteilt, ihrer Milch immer wieder große Mengen Wasser beimischte, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

* Vom Odenwald, 27. Okt. Infolge des Steigens der Schweinepreise auf den letzten Wärdchen in Frankfurt, Mainz und Darmstadt ist in den Odenwärdchen Birkenau der Preis für das Pfund Schweinefleisch bei den Regiern von 70 auf 94 Pfg. gestiegen.

Kriegs-Allerlei.

Der erste Grabstein für gefallene Soldaten aus dem Weltkrieg 1914. Am 14. September haben Landstürmer von der 1. Kompanie des Landsturm-Bataillons Rittingen, in M. in Vorbereitung im Garten neben dem Bahnhof der dort bestatteten drei tapferen Bayern vom Königlich Bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 17, deren Namen unbekannt sind, die am 19. 20. Aug. bei M. gefallen, einen Grabstein errichtet, den ein Bildhauer der Kompanie herzustellen hat. Es ist dies der erste Grabstein auf französischem Boden, der unjeren gefallenen Soldaten gesetzt wurde.

Die Mission und der Krieg.

Wir glauben unseren Lesern und der guten Sache einen Dienst zu tun, wenn wir einen Brief zum Abdruck bringen, den Herr Geh. Kirchenrat D. Schloffer an den „Stehener Anzeiger“ gerichtet hat.

Nachdem er für die Aufnahme eines Artikels über die wachsende vaterländische Haltung unserer deutschen Missionsgesellschaften, die Unterstützung aus England sehr entschieden abgelehnt hatten, gerufen hat, fährt er fort: Es tritt dadurch die laut nicht immer genügend beachtete Tatsache in ein helles Licht, daß unsere Missionen sich der hohen Bedeutung der Mission für die Erfüllung der großen Weltaufgaben unseres Volkes klar bewußt sind. Freilich nicht in dem engherzig selbstsüchtigen Sinne, wie das vorkommt, wie es vielfach in England und Amerika der Fall ist, als ob die Mission direkt der Ausübung der politischen Macht ihres Volkes den Weg zu bahnen habe. Aber doch so, daß die Erziehung der Naturvölker zu einer höheren Stufe der Menschlichkeit die Grundbedingungen eines wirksamen Gedeihens unserer Kolonien ist. Dem über den niedrigen Standpunkt, der die Eingeborenen nur als unentwickelte bemerkt und daher jeder Selbstentwicklung ihrer geistigen Fähigkeiten mißtrauisch gegenübersteht, sind wir uns glücklich hinaus.

Deshalb darf die Mission in unseren Kolonien auch in diesen schweren Zeiten, in denen unsere Teilnahme naturgemäß unseren nächsten Vätern und Sorgen, unseren Soldaten, unseren Verwundeten, unseren Arbeitlosen und ohne Schuld in Sorge Geratenen, und nicht zuletzt unseren ausgeplünderten Volksgenossen im Osten und Westen gilt, doch nicht ganz im Stich gelassen werden. Wir dürfen unseren Missionsgesellschaften die Mittel nicht verweigern, die sie bedürfen, um ihr Werk so weit im Gange zu halten, vor allem um ihr Personal, so weit es nicht mit im Heere steht, so lange zu erhalten, bis die Zeitpunkte den Wiederbeginn des Wertes draußen gestatten. Damit erfüllen wir geradezu eine hohe vaterländische Pflicht. In diesem Augenblick, in dem die Engländer ihre glorreichen Hände nach Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Togo und nach unserem Besitz in der Südsee ausstrecken, um das alles ruhmlos als Beute einzuschleppen, sollten wir unsere Zuerst, daß wir das alles schließlich wieder gewinnen und unsere friedliche Arbeit darauf nicht wieder treiben werden, unter anderem auch dadurch bezeugen, daß wir unsere dortigen Missionen über Wasser halten. Hunderte von Männern und Frauen der evangelischen und katholischen Mission stehen eben da draußen auf Wappsteinen in Not und Gefahr. Das Vaterland darf auch sie nicht im Stich lassen. Neben all dem, was wir für Rotes Kreuz und anderes opfern, wird doch hoffentlich auch noch da für ein Scherflein übrig sein.

Dachachtungsvoll

D. Schloffer.

Die Jungs.

„Die Jungs“ nennt man die Jungen von Biergebirg bis Frischau. Von denen keiner gezwungen zum Dienst im Krieg war! Sie hörten sich betrunnen. Da rief: „Freiwillige vor!“ Da traten von dreihundert Genen dreihundert vor! Die Kinderbörde lachten. Zum Schluß in Zennenschloß. Sechshundert Augen blickten. Wie Feuer und wie Stahl! Des Pfarrers Lippen flüchten: Der Herr mag mit euch sein! Da lag wie Kinderbörde hell auf: „Die Nacht am Rhein!“ Manah aller Mann verflochten Sprach in den Seemanns-Bart: „Was kann der Teufel holen, Wenn Gott die Jungs bewahrt!“

Max Beyer, Dresden-Lauschastr.

Aus den deutschen Vertriebenen.



Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.
Pionier Johs. König, Ober-Mörten, bisher verw., ist tot.
Feldartillerie-Regiment Nr. 61.
I. Abteilung, Darmstadt.
Gefolge im Westen 21, 22 u. 26. 9. 14. Orte nicht angegeben.
1. Batterie. Gefreiter Joh. G. Matthes, Bonames, fow.
2. Batterie. Kanonier Wilh. Keller, Melbach, fow.
Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms.
Musketier Drch. Gardt, Bunter, w. — Unteroffizier Rich. Jakob, Jabelben, w. — Musikleiter Ernst Ambros, Nieder-Wöllstadt, w.

Evangelische Gemeinde.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Mittwoch, den 28. Okt., abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbittendacht. Herr Pfarrer Diehl.

Gottesdienst im Stadteil Fauerbach.

Mittwoch, den 28. Okt., abends 9 1/2 Uhr: Kriegsbittendacht. Herr Pfarrer Zahnmann.

Für das Rote Kreuz

Zammschle: Rathaus.

D. Wank 3 M.; Verschönerungsverein 300 M.; Theob. Kitzert 20 M.; Frau Professor Ungerer und Sohn 500 M.; Johs. Schwarz (Verzicht auf Quartiergeb.) 22.50 M.; Stadtbaumeister E. B. Jöh (Verzicht auf Quartiergeb.) 7.50 M.; Frau Amtsgeschäftlicher Dreber und Sohn 10 M.; Engelbert Krib (Verzicht auf Quartiergeb.) 15 M.; Reichsbankvorstand Fromme 30 M.; Frau Professor Wibel 40 M.; E. N. Honauerstraße 10 M.; W. am Ende und Arbeiter der Güter- und Elgüt-Abfertigung 20 M.; Alexander Leow (2 Gaben) 50 M.; F. Sch. (3 Gaben) 5 M.; katholische Vereinigung (2 Räte) 100 M.; Lehrer Kempf (Verzicht auf Gehalt als Gelangsdirigent) 25 M.; Bahnbeamte (Gesammelt durch die Stationskasse) 74 M.

Frankfurter Fruchtmarkt am Montag, 26. Okt.

Weizen 27.25—27.75, Roggen 24.25—24.75, Hafer 23.40—23.60, Gerste 24.25—24.50, Kartoffeln 6.50—7.50. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo franco Frankfurt.

Weizenkleie 16.00—00.00, Weizenschalen 16.00—16.50, Roggenkleie 00.00—00.00, Vierecktreber 00.00—00.00. Die Preise für Futtermittel verstehen sich per 100 Kilo einschließlich Sad ab Wühle. Weizenmehl 40.75—41.00, Roggenmehl 00.00—00.00 ab Wühle.

Infolge der zu erwartenden Höchstpreise für Brotgetreide (Gerste und Weiz) sollen zunächst nicht, oder nur in beschränktem Maße damit belastet werden, was das Geschäft nur sehr beschränkt. Gerste ist in Brauware sehr gesucht, Hafer zu vorwiegenden Preisen lebhaft gehandelt. Mehl unerschüttert und gut gefragt. Futterartitel sehr fest. Die Preise sind nominal und notieren:

Frankfurter Wetterbericht

Voransage: Ziemlich trüb, zeitweise Regenschauer, wenig wärmer, westliche Winde

„Römerbrunnen“

Hervorragendes Tafelwasser.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Firschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmitt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, W. G. Friedberg i. S.



Nachruf.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die Nachricht, daß unser treues Mitglied

Karl Lehmer

10. Komp., Inf. Regt. Nr. 168

den Heldentod fürs Vaterland am 22. August auf Frankreichs Erde gestorben ist. Durch seine edlen, guten Charaktereigenschaften erweckte sich der so früh Dahingegangene allgemeiner Beliebtheit und Achtung. Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Kriegerverein Staden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Tochter und Schwester

Frau Minna Manz

geb. Lenz

nach längerem schwerem Leiden gestern Mittag im 23. Lebensjahre zu sich zu ruhen.

Büdesheim (Oberhessen), den 27. Okt. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Manz f. H. in Leide u. Angehörige
Philipp Lenz u. Familie.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Lehrling gesucht.

Für mein Kolonialwaren-, Glas- u. Porzellan-Geschäft wird ein gewandter Junge aus guter Familie in die Lehre gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Handelslehre am Plage. Fr. Hilbrecht Ww. gegründet 1790. Friedberg (Hessen).

Fürs Militär!

Handen, Haut- und Walkjucken, Unter-Hosen, Leibbinden, Lungen-, und Kopfschüher, Pulswärmer, Socken
Bartolmai & Nirdhof, Friedberg.

Lederöl

das Leder zugleich riefschwarzend

Lederfett

geruchlos und hellgelb, löse und in Dosen

Filchtran

garantiert rein, empfiehlt

J. Bonweiser Nachf.

Friedberg i. S.

2-Zimmer-Wohnung

mit abgechl. Vorplatz und Zubehör an ruhige Leute p. 1. Nov. zu vermieten. Näheres Friedberg, Fauerbach, Klau enstr. 12

1 Fuchs-Wallach

3 1/2 Jahre alt, schöner Belgier, jaget, fehlerfrei, hat zu verkaufen.

Adam Koch 8., Gastwirt,

Konnenroth bei Dungen.

Dickwurz kanst

W. A. Embach, Dorn-Münchheim

Bruchleidende

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält jeden Bruch zurück. Leib- u. Vorfallbänder, Geradehalter. Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung. Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Friedberg. Samstag, den 31. Oktober von 2—5 Uhr im Hotel Weith.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 45.

Feldpost-Liebesgabe!

Empfehle als Feldpostbrief zu 250 Gramm brutto verpackt in festen Pappschuhen

Nr. 1 20 Stück Zigaretten 3M. 1.20
Nr. 2 " " " " " " 1.40
Nr. 3 " " " " " " " " 1.60
Nr. 4 " " " " " " " " 2.00

Bandier-Paket „Aga“

Weisse Packung 3M. Gelbe Packung 3M.
1 Weiße, best. Ereignis 1 Kaiser-Pfeife u. Pfeil 1.25
1 Paket Tabak 1 Paket Tabak
1 Pfeifen-Reiniger 1 Pfeifen-Reiniger

Portofreie Feldpostbriefe

mit der Aufschrift: „Grüße aus der Heimat.“
4—5 Zigaretten enth. oder 20—25 Stück Zigaretten.
Versandt erfolgt direkt ab meinem Geschäft nach Aufgabe vorchriftsmäßiger Adresse.

Cigarrenhans Adolf Wolff

Friedberg i. S. Kreuzstr. Nr. 221.

Die 4. mobile Landwehr-Eskadron

deren Angehörige zum größten Teil dem Kreise Friedberg entstammen, hat um Uebersendung von Liebesgaben gebeten.

Erwünscht sind wollene Unterjaden, Pulswärmer, wollene Strümpfe, Tabak, Cigarren, Cigaretten, kurze Pfeifen, Holenträger, Briefpapier, Dörrfleisch, geräucherter Wurst. Die Erziehung-Eskadron in Darmstadt ist bereit etwaige Gaben anzunehmen und weiter zu befördern.

Erziehung-Eskadron
Reib-Dräger-Regiment Nr. 24.